

Zum Abschied ein Fest

Immer mehr Menschen sterben völlig allein. Ein Dresdner Verein möchte ihnen einen Abschied in Würde und Gemeinschaft schenken

Es ist ein schöner sonniger Tag im März. Die Luft ist frühlingschwanger und von Vogelgezwitscher erfüllt. Die Natur kleidet sich in neues Leben – trotzig fast schon, hier, an diesem Ort des Todes und der Vergänglichkeit. Hinter der glitzernden Wasserfläche eines Bassins erhebt sich der monumentale steingraue Bau der Feierhalle des Urnenhaines in Dresden-Tolkewitz. Hinter ein paar Bäumen zuseiten des Hauptweges verliert sich der Rest einer Beerdigungsgesellschaft. Schweigend, mit bedrückten Gesichtern. Letztes Geleit für einen geliebten Menschen. Und doch ist selbst das längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Zahl derjenigen, die völlig allein und ohne jede Angehörige versterben, steigt seit Jahren. Kein Geleit. Niemand, der am Grab steht. Nicht mal Schweigen. In Dresden wird das nun anders. Ein Abschied in Würde auch für die, die niemanden und allzu oft auch nichts mehr haben und deshalb von der Stadt bestattet werden müssen – das hat sich ein Dresdner Verein auf die Fahnen geschrieben. Der Abschied für Dich e. V. will das Lebensende Vereinsamter zu

einem Fest machen, das Menschen völlig unabhängig von Herkunft oder sozialem Status zusammenbringt – die Lebenden wie die Toten.

„Jeder Mensch ist einzigartig, und jeder hat einen Abschied in Würde verdient“, sagt Anke Arnold in die fast sakrale Stille der Feierhalle hinein. Arnold ist Pfarrerin in der Kirchengemeinde Dresden-Blasewitz und hat Abschied für Dich im November vergangenen Jahres gemeinsam mit Christian Klinghardt, Richter am Dresdner Landgericht und Vorstandsvorsitzender der Dresdner Johanner-Hilfsgemeinschaft, gegründet. Maßgeblich inspiriert hat sie dazu die Figur des eigenwilligen Londoner Bestattungsbeamten John May im Film „Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit“ aus dem Jahr 2014, der persönlich am Grab von Menschen steht, die allein gestorben sind, sofern er nicht zuvor doch noch Angehörige oder Bekannte ermitteln konnte. „Mich hat das unheimlich berührt, und ich dachte mir: Das brauchen wir hier auch!“

Immer wenn sie eine Trauerfeier halte, dann stelle sie das Leben noch einmal in den Vordergrund, das die

verstorbene Person geführt hat, und das ihn oder sie zu dem Menschen machte, der er oder sie war – „wie eine Art temporäre Auferstehung.“



Das sei ihr nicht zuletzt als Christin wichtig, unterstreicht Arnold. Als Pfarrerin erlebe sie immer wieder, dass gerade ältere Menschen irgendwann plötzlich nicht mehr in die Gemeinde kämen. „Und dann dauert es manchmal lange, bis man zufällig erfährt, dass die Person verstorben ist. Es gibt so viele, die allein leben. Das Wissen, dass trotzdem jemand da sein wird, wenn man stirbt, kann Trost sein und Ängste nehmen.“

Blumen, Musik, Erinnerungen und Menschen, die Anteil nehmen – so sollen künftig Verstorbene auf dem Urnenhain Tolkewitz verabschiedet werden, deren Bestattung mangels Angehöriger das Ord-



In der Feierhalle des Urnenhains sollen sechsmal im Jahr Trauerfeiern für einsam Verstorbene stattfinden. Foto: J. Jannke



Friedhofsleiter Jens Börner und Pfarrerin Anke Arnold vom Abschied für Dich e. V. wollen auf dem Urnenhain Tolkewitz Verstorbenen ohne Hinterbliebene eine würdevolle Trauerfeier ermöglichen. Fotos: J. Jannke

nungsamt der Stadt veranlasst hat. Etwa 100 solcher Beisetzungen finden jährlich auf dem Areal rund um die monumentale Grabanlage der Dresdner Bankiersfamilie Heller im Schatten der Feierhalle statt. Es gibt hier keine Grabmale, Namen und Lebensdaten der Toten werden nirgends genannt. Das Zeremoniell ist bescheiden, aber würdevoll. Findet sich niemand, der für die Kosten aufkommt, werden sie vom Sozialamt getragen.

„Gefühlt hat die Zahl dieser Beisetzungen in den letzten Jahren zugenommen“, gibt Jens Börner, Friedhofsleiter des Urnenhains seit über 20 Jahren, zu Protokoll. Börner führt das unter anderem auf die durch Studien bestätigte Zunahme von Vereinsamung insbesondere in den Großstädten zurück, aber auch auf sich verändernde Lebensmodelle. „Menschen sind zunehmend in der ganzen Welt unterwegs, Familien driften auseinander, und gleichzeitig bekom-

men wir weniger Kinder.“ Früher, so Börner, sei die Trauerhalle voll mit Kindern gewesen, inzwischen seien sie eher die Ausnahme. „Diese Überbehütung ist nicht gut, denn sie trägt dazu bei, dass in den Familien immer seltener über das geredet wird, was nach dem Tod passieren soll.“ Über Vorsorgeverträge mit der Stadt könne schon zu Lebzeiten geregelt werden, wie jemand nach dem Tod beerdigt werden möchte. Doch die kosten Geld, und spätestens hier – und das räumt auch Friedhofsleiter Börner ein – fange Benachteiligung für jene an, die mittellos sind.

Doch selbst ein stattliches Vermögen schützt nicht zwingend vor Einsamkeit am Lebensende – und damit vor einer anonymen Amtsbestattung. Und so kann es vorkommen, dass am Tag der Bestattung auf dem Urnenhain die vereinsamte Staatsanwältin a. D. neben dem Obdachlosen zur letzten Ruhe gebettet wird. „Im Tod sind dann am Ende wieder alle gleich.

Das letzte Hemd hat keine Taschen“, sinniert Pfarrerin Anke Arnold.

An jedem zweiten Freitag eines geraden Monats sollen künftig Amtsbestattungen stattfinden, die von Abschied für Dich begleitet werden. Die erste Beisetzung mit Totenfeier für zehn bis 20 Personen ist für den 10. April anberaumt. Die Zeremonie wird weltanschaulich neutral gehalten, darauf legt Anke Arnold großen Wert. „Wir wollen schließlich niemandem etwas überstülpen, zu dem er zu Lebzeiten gar keinen Bezug hatte.“ Damit es der feierliche Rahmen wird, den Anke Arnold und ihre Mitstreitenden vor Augen haben, sollen die Namen und das Alter der Verstorbenen sowie die genaue Terminierung zwei bis drei Wochen vorher über eine Anzeige in lokalen Medien oder auf Nachfrage über den Verein veröffentlicht werden. Mit dem Gang an die Öffentlichkeit sollen alle, die einen Bezug zu den Verstorbenen hatten – Freundschaften, Nachbarinnen, frühere Kolleginnen etc. – aufgerufen werden, sich zu melden und gemeinsam mit dem Verein den Abschied zu gestalten. Grundsätzlich sei aber jeder eingeladen, dem die Würdigung eines erloschenen Lebens am Herzen liege, so Arnold – denn: „Einsamkeit und Armut können jeden betreffen, der in dieser Stadt lebt. Mit unseren Feiern wollen wir Gemeinschaft stiften. Deshalb soll es perspektivisch im Anschluss an Feier und Beisetzung auch einen kleinen Imbiss geben, bei dem man miteinander ins Gespräch kommen kann.“

18 Mitglieder hat der Abschied für Dich e. V. aktuell. Ginge es nach Anke Arnold, dann dürfen es gerne noch ein paar mehr werden. Und auch finanzielle Unterstützung wird gebraucht. „Die Kooperation mit der Stadt funktioniert sehr gut, aber wir möchten uns künftig noch breiter in der Stadtgesellschaft verankern.“ Bisher kämen die Mitglieder fast ausschließlich aus den Kirchgemeinden. Tod und Sterben seien gesellschaftlich nach wie vor stark tabuisiert. Aber letztlich, so Arnold, zeige sich der Zustand einer Gesellschaft auch an ihrem Umgang mit den Toten.

Jane Jannke